

Der Steirische Jagdschutzverein



JAGDLICHE VEREINE
UND ORDEN

Mit dem Revolutionsjahr von 1848 veränderte sich in Österreich wie auch in Deutschland Entscheidendes: Das Jagdrecht wurde wie zu Zeiten der germanischen Markgenossenschaft erneut Zubehör und Ausfluss des Grundeigentums. Die Grundentlastung war für viele Wildtiere jedoch keineswegs von Vorteil, da Bürger wie auch Bauern zu jagen begonnen hatten. Die Literatur verweist hierbei auf unterschiedlich lang dauernde Phasen, die durch Rechtlosigkeit und Rechtsunsicherheit gekennzeichnet waren. Dies war auch der Grund dafür, dass in jenen Tagen vielerorts Jagdschutzvereine ins Leben gerufen wurden, um dem unreglementierten Treiben innerhalb der Jagd ein Ende zu bereiten. So wurden im Jahr 1869 die beiden ältesten Jagdschutzvereine, der „Tiroler Jagd- und Vogelschutz-Verein“ wie auch der „Allgemeine Deutsche Jagdschutz-Verein“, gegründet. Am 25. März 1882 war es dann für die Steiermark so weit. Der „Steirische Jagdschutzverein“ wurde durch den einzigen Sohn Erzherzog Johanns, Franz Graf von Meran, aus der Taufe gehoben. Dieser versuchte ganz in der Tradition seines Vaters die Jäger aus dem Adelskreis, die bürgerlichen Jäger und vor allem die Jäger aus dem Bauernstand zu gemeinsamen Gesprächen zu bewegen.



Heute ist der „Steirische Jagdschutzverein“ beinahe 130 Jahre alt und gibt rund 21.000 Mitgliedern eine jagdliche Heimat. Dr. Gert Andrieu befand sich für den ANBLICK mit dem amtierenden Präsidenten, Notar Dr. Bernhard Frizberg, im Gespräch.

Sehr geehrter Herr Präsident, wie ist die momentane Situation im Inneren des „Steirischen Jagdschutzvereines“?

Dr. Frizberg: „In den letzten Jahren war es eine der wesentlichsten Aufgaben innerhalb des Vereines, die Umsetzung des Vereinsgesetzes in unserer wohl vertrauten föderalistischen Struktur durchzusetzen. In den letzten Jahren habe ich sehr viel Energie aufwenden müssen, um die einerseits sehr erfolgreichen, aber andererseits auch sehr selbstständig agierenden Zweigstellen daran zu erinnern, dass wir eine Einheit

und nur ein Rechtskörper sind. Dieser Rechtskörper umfasst die Vereinsmitglieder von Bad Aussee bis nach Bad Radkersburg. Es war daher nötig, die 44 Zweigstellen zu einem Ganzen zu verschmelzen, was bis zum 21. Jahrhundert in dieser Form vielleicht nicht so aktuell war. Das hat das neue Vereinsgesetz ausgelöst und auch zu sehr viel Kritik bei vielen mit dieser Materie wenig vertrauten Zweigstellenfunktionären geführt. 44 einzelne Zweigvereine würden sehr schnell an jagdpolitischer Bedeutung verlieren. Deshalb war die Aufrechterhaltung eines großen Ganzen für mich etwas, das mir in den letzten Jahren persönlich sehr wichtig war.“

... und nach außen?

Dr. Frizberg: „Nach außen hin sind wir Jäger und somit der Jagdschutzverein pausenlos gefordert. Insbesondere in unserem Aufgabengebiet der Aus- und Weiterbildung. Hier sind sicher Kriterien im 21. Jahrhundert zu berücksichtigen, die man vielleicht vor 20, 30 oder 40 Jahren nicht ins Auge fassen musste. Einerseits was die gesellschaftliche Akzeptanz der Jagd betrifft, andererseits ist

es jedoch auch sehr wichtig, Jungjäger zeitgemäß und wissenschaftlich fundiert auszubilden.“

In welche Richtung denkt man da?

Dr. Frizberg: „Wir waren intensiv bemüht, unsere Jungjägerkurse so auszurichten, dass für die ganze Steiermark das gleiche Kursprogramm in gleicher Qualität angeboten werden kann. Inhaltlich war zum Beispiel die Bedeutung von Jagdethik und von gesellschaftlicher Akzeptanz der Jagd bereits in den Kursen zu verankern. Auf diese Weise werden junge Jäger mit dem Bewusstsein ‚hinausgelassen‘, dass wir durchaus eine privilegierte Gruppe sind. Der Jungjägerkurs ist eine ganz besondere Ausbildung, da wir Jäger Verantwortung für viele komplexe Entscheidungen tragen müssen.“

Sehen Sie innerhalb des „Steirischen Jagdschutzvereines“ irgendetwas, das Sie gerne anders hätten?

Dr. Frizberg: „Es ist mir ein persönliches Anliegen, dass die Arbeit mit Ju-



FOTOS: M. OSSMANN

Moderne Jagdgebrauchshundausbildung und die Pflege jagdlichen Brauchtums – zwei Kernkompetenzen des Steirischen Jagdschutzvereines, die neben der großen Aufgabe der Jungjägerausbildung seit jeher Bestand haben.

gendlichen intensiviert wird. Wir haben ungefähr vor 10 Jahren über sehr weit vorausblickende Zweigstellenfunktionäre diese Jugendarbeit auch in unsere Vereinsstatuten übernommen und eine Jugendmitgliedschaft eingeführt. Hier gibt es durchaus Defizite in vielen Zweigstellen. Häufig wird zu wenig erkannt, wie wichtig Jugendarbeit für unsere Jagd und für die Weiterentwicklung eines Vereines ist. Wenn ich nach der Anzahl von Jugendmitgliedern in den Zweigstellen frage, stoße ich häufig auf unbefriedigende Zahlen. Wir haben als ‚Steirischer Jagdschutzverein‘ durchaus die Möglichkeiten, auf junge Menschen zuzugehen, um ihnen sehr schonungsvoll das Thema Jagd beizubringen. Das wäre für mich ein Wunsch, der noch offen ist.“

Gerade im städtischen Bereich haben wir sehr viele Kritiker. Woraus resultiert diese Kritik? Gibt es irgend etwas in der Jagd, das wir für uns selbst überdenken sollten?

Dr. Frizberg: „Ja, wir haben natürlich viele Kritiker. Ich führe diese Kritik teilweise schon auch darauf zurück, dass wenig Kenntnis über unser wirkliches jagdliches Handeln bei diesen Kritikern besteht. Andere sind einfach aus beruflichen Gründen und auch aus Eigeninteressen dazu gezwungen, die Jagd in einem negativen Licht darzustellen. Es wird einem überzeugten ‚reinen‘ Tierschützer immer schwer zu erklären sein, dass der Jäger ein Tier erlegt. Jagen ohne töten ist nicht Jagd. Unsere Aufgabe ist es eben, einerseits

gewisse staatliche und gesellschaftliche Vorgaben zu erfüllen, andererseits ist es aber auch ein Faktum, dass der Jäger durch seinen vernetzten Aufgabenbereich Entscheidungen außerhalb des Individualschutzes zu treffen hat. Es wird immer Menschen geben, die sich damit nicht abfinden können. Damit muss man leben. Darüber hinaus wird gerade im städtischen Bereich fallweise die Tierwelt sehr vermenschlicht. Viele Organisationen würden nicht so erfolgreich sein, wenn sie Allianzen mit der Jägerschaft eingingen. Deshalb glaube ich, dass es viele Kritiker gibt, denen wir mit noch so großen Bemühungen den Wind nicht aus den Segeln werden nehmen können.“

Gibt es trotzdem einen Lösungssatz?

Dr. Frizberg: „Es ist trotz allem unbedingt notwendig, mit anderen Naturnutzern Allianzen zu bilden und das ständige Gespräch zu suchen. Dabei ist es erforderlich, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Diese wechselseitige Rücksichtnahme darf jedoch keine Einbahnstraße sein. Es ist nicht vertretbar, dass Jäger immer Rücksicht nehmen sollen, von anderen Naturnutzern umgekehrt aber kein Entgegenkommen erwartet werden darf. Wir haben Verständnis dafür aufzubringen, dass es gerade in den Randbereichen von Ballungszentren selbstverständlich ist, dass es die Menschen in die Natur hinauszieht. Wir müssen die vielen Trendsportarten, die in den letzten Jahrzehnten kriert worden sind, bis zu einem gewissen Grad in

unser jagdliches Handeln einbeziehen. Das ist absolut notwendig. Ich glaube, dass wir ‚Manns‘ genug sein dürfen, uns zur Jagd zu bekennen und zu versuchen, ohne Inanspruchnahme faden-scheiniger Argumente der Gesellschaft die Jagd verständlich zu machen. Dieses Selbstbewusstsein des Jägers ist ganz besonders wichtig. Nur so ist man auch fähig, Allianzen eingehen zu können, aber im Umkehrschluss auch stark genug, um sagen zu können: ‚Bis hierher und nicht weiter‘.“

Als Präsident eines Vereines mit 21.000 Mitgliedern, was fordern Sie von Ihren Mitgliedern?

Dr. Frizberg: „Was ich mir von den Vereinsmitgliedern erwarte, ist eine gewisse Toleranz und Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Erkenntnissen. Jäger sind traditionell eine sehr konservative Gruppierung, und hier vermisse ich immer wieder den Willen, neue Erkenntnisse zu akzeptieren, ob das wissenschaftliche Erkenntnisse sind oder Notwendigkeiten, die sich aus diversen Gesetzen und Verordnungen ergeben. Hierzu fordere ich ein, dass sich einzelne Vereinsmitglieder aufgeschlossener zeigen sollen. Was die geforderte Toleranz betrifft, meine ich, dass es gerade im Bereich der Jagd nicht nur eine einzige Wahrheit gibt und auch in der Zukunft nicht geben kann. Es gibt so viele Wahrheiten, und die Toleranz, auch andere Meinungen zu akzeptieren, sollte jedem Vereinsmitglied möglich sein. Das ist etwas, das ich hin und wieder vermisse – nicht nur bei so

manchem Mitglied, sondern auch bei einzelnen Funktionären.“

... und von Ihren Funktionären?

Dr. Frizberg: „Ich wünsche mir, dass sie in ihrer Arbeit weiterhin so agieren wie bisher. Das ist mir wirklich ein Anliegen,



FOTO: ARCHIV FRIZBERG

Präsident Dr. Bernhard Frizberg: „Jagen in der Steiermark bedingt mit anderen Naturnutzern Allianzen zu bilden. Die wechselweise Rücksichtnahme darf jedoch keine Einbahnstraße sein. Hier ist auch ein gesundes Selbstbewusstsein der Jäger wichtig.“

weil die Hauptarbeit und die Hauptleistung über die Zweigstellen erbracht werden. Es ist unglaublich, was einzelne Zweigstellen zu Wege bringen. Ich war bereits mit Projekten von Zweigstellen konfrontiert, wozu ich gesagt habe: ‚Das ist absurd, das ist Größenwahn.‘ Fünf Jahre später war das Projekt umgesetzt. Das empfinde ich als wirklich großartig. Es sind aber nicht alle Zweigstellen gleich, das muss man auch sagen. Es haben nicht alle die gleichen Möglichkeiten und auch nicht die gleichen Zugänge. Was ich mir ersehne, ist, dass hin und wieder ein bisschen mehr über den eigenen ‚Tellerrand‘ hinausgeblickt werden könnte. Hin und wieder sollte die Abstimmung mit anderen Zweigstellen oder bei entscheidenden Themen, welche die Anliegen der gesamten Steiermark betreffen, die Abstimmung

mit der Landesebene stärker forciert werden. Das wäre mir wirklich wichtig.“

... einfach mehr Kommunikation.

Dr. Frizberg: „Immer dann, wenn ein Antrag oder ein Bestreben Auswirkungen auf die gesamte steirische Jagd haben kann, muss die Kommunikation so gewählt werden, dass zuallererst eine interne Willensbildung vonstattengehen kann. Erst dann ist es sinnvoll, geschlossen nach außen aufzutreten. Es bringt nichts, wenn eine einzelne Zweigstelle plötzlich irgendein Thema hat und sagt: ‚Damit gehen wir jetzt in die Medien, oder wir machen einen Antrag an die Landesregierung.‘ Da muss die interne Willensbildung zuerst im Gesamtverein vollzogen sein, bevor man zu weiteren Taten schreitet.“

Es gibt in der Steiermark zwei große Blöcke: die „Steirische Landesjägerschaft“ und den „Steirischen Jagdschutzverein“. Wie ergänzt man sich?

Dr. Frizberg: „Wir sind zwei Interessenvertretungen, die ein und dasselbe Ziel verfolgen und miteinander sehr gut umgehen. Der ‚Steirische Jagdschutzverein‘ wurde bereits 1882 gegründet, also lange vor der ‚Steirischen Landesjägerschaft‘. Diese lange Tradition und unsere Freiwilligkeit der Mitgliedschaft sind Fakten, welche wir als große Stärke immer wieder betonen und in den Vordergrund stellen. Dass wir auf der anderen Seite auch als große wahlwerbende Gruppe auftreten, ist auch ein Faktum. Ich sehe den ‚Steirischen Jagdschutzverein‘ als eine Fraktion innerhalb der ‚Steirischen Landesjägerschaft‘, die mit 21.000 Mitgliedern eine sehr starke Position einnehmen darf und auch einnehmen muss. Zwischen der Interessenvertretung Steirische Landesjägerschaft, der öffentlich rechtlichen Körperschaft und der Interessenvertretung Jagdschutzverein ist ein erfolgreiches Doppelpassspiel möglich. Lobbying und

Öffentlichkeitsarbeit können wir beide hervorragend wahrnehmen und uns gegenseitig zum Wohl der steirischen Jagd unterstützen. Jeder hat dabei seine Aufgaben und Möglichkeiten und jeder hat auch seine Stärken.“

Dann ist es eher eine Bereicherung?

Dr. Frizberg: „Das ist eine außerordentliche Bereicherung. Wir vom ‚Steirischen Jagdschutzverein‘ sind föderalistisch gewachsen und organisiert. Wir bestehen aus 44 Zweigstellen und rund 230 Ortsstellen. Auf diese Weise ist es uns möglich, jede noch so kleine Gruppe von Jägern in der Steiermark gut erreichen zu können. Und wir haben eine Vielzahl an Funktionären auf Landesebene, Zweigstellenebene und auch auf Ortsstellenebene, die sich der Sache Jagd annehmen und unsere Anliegen positiv nach außen tragen können. So gesehen, glaube ich, kann es gar nicht genug Funktionäre geben. Deshalb ist es für mich unabdingbar, diese zwei Interessenvertretungen auch für die Zukunft aufrechtzuerhalten.“

Was wünschen Sie sich für die Zukunft des „Steirischen Jagdschutzvereines“?

Dr. Frizberg: „Ich wünsche mir, dass die Einheit dieser so starken und traditionell gewachsenen Körperschaft auch in Zukunft in gleicher Weise erhalten bleibt, dass die Jugendarbeit forciert wird und dass die Funktionärsarbeit in dieser föderalistischen Struktur nicht die Einheit des Vereines gefährdet. Die soziale Akzeptanz, die wir in der Bevölkerung genießen, resultiert teilweise daraus, dass sich unsere Bemühungen auf alle Alterssegmente erstrecken: jene Personen, denen wir Visionen für die Zukunft bieten, und jene Jäger, um die wir uns kümmern, auch wenn sie irgendwann keine Jagdkarte mehr lösen und trotzdem gerne Vereinsmitglieder mit engem Bezug zur Jagd bleiben. Durch die soziale Kompetenz, mit der sich die unzähligen Vereinsfunktionäre jagdlicher, kultureller und gesellschaftspolitischer Themen annehmen, kann der ‚Steirische Jagdschutzverein‘ als Seele der steirischen Jagd bezeichnet werden.“